

werden, aber zweckmäßig, selbständig aufgefaßt, wohl durchdacht, bei aller Schlichtheit sprachlich wie sachlich tadellos, herzlich warm und nach Bedarf auch apostolisch freimütig. Formelles Pathos und eigentlich rednerischer Brunt erscheint verschmäht: die Sache selbst soll reden und natürlich die Persönlichkeit des Redners. Je nach der Beschaffenheit des Auditoriums würde es da und dort allerdings, um es zu fesseln, nötig sein, mehr kommunikativ zu werden und ins Einzelne und Praktische einzugehen, so den Leuten lebhafter auf den Zahn zu fühlen und sie kräftiger zu packen. Eine durch und durch christliche Zuhörerschaft freilich wird sozusagen nur einfache Belehrung benötigen.

Die Exerzitien-Vorträge (IV. Bd.), zwei Serien für Priester, eine für Laien (Frauen) verraten so recht den gediegenen Geistesmann voll reicher Erfahrung und tiefer Menschenkenntnis, gründlicher ästhetischer Bildung und unterschiedener Kirchlichkeit. Das ist kein „Moderner“, so unbefangen er auch sonst die wirklichen Errungenschaften unserer Zeit anerkennt und verwertet wissen will. Und seinen Standesbrüdern (und häufig Jünglingen) gegenüber wird er oft ergreifend eindringlich und unmittelbar praktisch. Besonders ausgiebig werden auch die Schätze der kirchlichen Liturgie für das geistliche Leben des Priesters gehoben und verwertet. Die Vorträge sind sowohl für Exerzitienleiter sehr anregend als auch zur Lesung für Priester recht geeignet.

Band V endlich zeigt uns den Verblichenen namentlich als Versammlungs-, Vereins- und Parlamentsredner, eine Spezialität sind die Anreden an Priester-Alumnen, besonders die lateinischen im wohlgetroffenen Väterstil nach den heiligen Weihen. Die Studie über Calderon beweist einen feinsinnigen Literaturkenner; die Nachrufe nach Kardinal Hergenröther, Domkapitular Zimmerle, die uns Veron erdhienen seinerzeit in Tagesblättern, verdienen aber als pietätvolle Denkmale bedeutender Männer aus der Feder eines würdigen Freundes bleibende Beachtung. Bonifazius-, Gesellen-, Lehrer- und Schulverein, Katholikentage und Württemberger Landtag haben dem Redner mit seiner geraden, offenen und zur rechten Zeit auch gemüthlichen Art sicherlich gerne gelauscht. Besonders sein klares, ruhig entschiedenes Eintreten für die geistliche Schulaufsicht in Württemberg könnte vorbildlich wirken.

Alles in allem, würdige Gedenblätter eines würdigen Priesters, deren Herausgabe ein Verdienst bedeutet, wie deren häufige Abnahme ein hoffnungsvolles Zeichen ist von seinem auch hienieden fortlebenden Geiste.

Mariaschein (Böhmen).

P. Jos. Schellauß S. J.

## C) Ausländische Literatur.

### Ueber die französische Literatur im Jahre 1906.

#### LIII.

Duvávier (P. W.) S. J. Cours apologétique chrétienne ou exposition raisonnée des fondements de la foi. 19<sup>ème</sup> édition revue et augmentée. (Apologetisch-christlicher Kursus oder begründete Auseinandersetzung der Grundlagen des Glaubens. Neunzehnte durchgesehene und vermehrte Auflage.) Tournay, Casterman. 8. XIV, 615 S.

Ein theologisches Werk, das in kurzer Zeit neunzehn Auflagen erlebt, verdient wohl Beachtung. Diese große Anzahl von Auflagen ist der sprechendste Beweis für die Gründlichkeit, Klarheit und Reichhaltigkeit des Werkes. Der gelehrte Verfasser war mit den Erfolgen der ersten Auflagen nicht zufrieden. Er arbeitet fortwährend an der Vervollkommenung seiner Apologie. Und in der Tat weiß er immer noch etwas zu verbessern und hinzuzufügen. Auch die 19. Auflage wird mit Recht eine revidierte

und vermehrte genannt. Das Nähere kann nur die Besitzer der früheren Auflagen interessieren.

Hoppenot (J.). *La Messe dans l'histoire et dans l'art, dans l'âme des saints et dans notre vie.* (Die Messe in der Geschichte und in der Kunst, in der Seele der Heiligen und in unserem Leben.) Paris, Desclée. gr. 8. XII, 387 S. Reichillustriert.

Der Verfasser dieses so schönen, lehrreichen und erbaulichen Buches hat einen vierfachen Zweck im Auge. Er will uns vorführen, was die Geschichte von der Messe weiß, was die Kunst für sie geschaffen hat, was die Messe in der Seele der Heiligen bewirkt hat, und welchen Einfluß sie auf unser Leben ausüben kann und soll. In 21 Kapiteln wird der so reichhaltige Stoff gründlich, gestützt auf große Velefenheit, in schöner, anschaulicher Sprache behandelt. Die zahlreichen, gut gewählten Illustrationen im Texte selbst und fünf prachtvolle Chromophotographien tragen nicht bloß zur Erklärung des Textes bei, sondern machen das Buch zuzusagen zu einem eucharistischen Museum. Acht Kapitel sind der Messe von ihrer Einsetzung beim letzten Abendmahl bis zum 15. Jahrhundert gewidmet. Das neunte bespricht die Anfeindungen der Reformatoren und die Verteidigung der Katholiken, insbesondere des Konzils von Trient. In den folgenden Kapiteln werden die einzelnen Messen besprochen. Ergreifend ist, was der Verfasser über das Wirken der heiligen Messe in den Seelen der Heiligen schreibt. Für die Christen im allgemeinen sollte die Pfarrmesse der wahre Einigungspunkt sein, wo alle sich als Glieder des einen Erlösers fühlen und daher auch in inniger Liebe sich einander nähern sollten. So hätte die Messe eine große soziale Wirkung.

Dasier (Henriette). *Saint Jean Chrysostome et la femme chrétienne au IV<sup>ème</sup> siècle de l'Eglise grecque.* (Der heilige Johannes Chrysostomus und die christliche Frau im 4. Jahrhundert der griechischen Kirche.) Paris, Falque. 8. VII, 345 S.

Madame Dasier will es der christlichen Frauenwelt möglich machen, an der 15. Centenarfeier des großen Kirchenlehrers und wohl des größten christlichen Redners mit Nutzen teilzunehmen. Ihre vorzügliche Schrift ist wirklich sehr geeignet, dieses Ziel zu erreichen. Das Buch hat vier Teile: 1. Der heilige Johannes und seine Mutter; 2. der heilige Johannes und die Kaiserin Eudoxia; 3. der heilige Johannes und die Diaconissin Olympias; 4. der heilige Johannes und die Diaconissinnen. Es wird uns somit geschildert der heilige Johannes als Sohn, als Bischof und als Seelenführer (im dritten und vierten Abschnitt). Damit die zahlreichen, zuweilen längeren, zitierten Stellen das lesende Publikum nicht ermüden, sind höchst interessante Schilderungen der damaligen Sitten und Gebräuche, sowie der Personen, an welche der Heilige seine Reden und Schriften richtete, eingeflochten, so daß jedermann das Buch gerne und mit Nutzen lesen wird.

Hamon (Auguste). *Histoire de la dévotion au Sacré coeur de Jésus. Vie de la bienheureuse Marguérite Marie, d'après des manuscrits et les documents originaux.* (Geschichte der Verehrung des göttlichen Herzens Jesu. Leben der Seligen Margaritha Maria, nach den handschriftlichen und Originaldokumenten.) Paris, Beauchesne. gr. 8. XXXIX, 537 S.

H. A. Hamon beabsichtigt, eine vollständige Geschichte der Andacht zum göttlichen Herzen Jesu zu schreiben. Da jedoch die Andacht vor der Seligen Margaritha nur von einzelnen frommen Personen und Klostergemeinden gepflegt wurde, widmet der Verfasser den ersten Band vorzüglich der Lebensgeschichte der Seligen. Dieselbe ist zwar schon wiederholt geschrieben worden, so von Msgr. Bourgaud, von P. Daniel u.; allein ihre

Zitationen und ihre Erzählungen lassen in Bezug auf Genauigkeit viel zu wünschen übrig, so daß A. Hamon ganz von neuem beginnen mußte, um Texte und Tatsachen überall richtig zu stellen. Dadurch ist das Buch viel wertvoller als die vorhergehenden Biographien. Es wird alles viel interessanter, weil durch die Belege alles glaubwürdig geworden ist. Das schöne Buch wird ohne Zweifel viel Gutes wirken. Der Verfasser erweist sich nicht nur als gründlicher Geschichtsforscher, als sprachgewandter Schilderer und Erzähler, sondern auch als ein dem Herzen Jesu ganz ergebener Priester.

Brou (Aléxandre). *Les Jésuites de la légende. Seconde partie. De Pascal jusqu'à nos jours.* (Die Jesuiten in der Legende. Zweiter Teil. Von Pascal bis auf unsere Tage.) Paris, Retaux. 12. 532 S.

Da wir den ersten Band dieses Werkes bei seinem Erscheinen besprochen haben, müssen wir auch ein Wort über den zweiten Band sagen. Hier handelt es sich vor allem um den berühmten Streit betreffend der Riten, welche sich die Jesuiten im 18. Jahrhundert bei ihrer Christianisierung chinesischer Völkerschaften einzuführen erlaubten. Darauf folgt die Befehdung der Jesuiten vom Jahre 1760—1773 (ihrer Aufhebung). Der Verfasser beschäftigt sich mit der Verfolgung in Portugal, Spanien, Frankreich. Endlich wird uns geschildert, was in neuerer und neuester Zeit gegen die Jesuiten überall vor sich ging (Eugène Sue, Gichati zc.) bis auf unsere Tage. Die Darstellung hat die gleichen Vorzüge wie die des ersten Bandes; sie ist ruhig, gründlich in Beweisführung und Auseinandersetzung. Die Widerlegung der Gegner ist edel, würdevoll, so daß jeder, der nicht ein eingefleischter Jesuitenfeind ist, in Zukunft gewiß milder und gerechter über sie urteilen wird.

Pierling (P. S. J.). *La Russie et le Saint Siège. Etudes diplomatiques.* (Rußland und der heilige Stuhl. Diplomatische Studien.) Plon et Nourrit. 8. III, 466 S., 4. Bd.

Es sind sechs volle Jahre verflossen, seitdem der dritte Band dieses für die Kirchengeschichte höchst wichtigen Werkes erschienen ist, welcher von uns damals besprochen wurde. Diese lange Unterbrechung wird jedoch gerechtfertigt durch die vielen und langen Studien, die der Verfasser in den verschiedenen Archiven zu machen hatte. In diesem vierten Bande ist die Hauptperson Peter der Große, der Rußland in politischer und religiöser Beziehung umgestaltete. Sein Verhalten gegen Rom war nicht immer das gleiche. So lange er glaubte, das Wohlwollen des Papstes könnte ihm nützlich sein, und er von den Schweden und Polen bedrängt war, gab er Rom viel schöne Worte und Versprechungen, welche er aber nie ausführte und die wohl nie ernst gemeint waren. Der Zar hatte sich die protestantischen Fürsten Deutschlands zum Vorbild genommen. Er wollte wie diese unumschränkt über Staat und Kirche herrschen. Die verschiedenen Wandlungen, welche Peter sich erlaubte, sind in jeder Beziehung interessant und werden vom Verfasser auch sehr interessant geschildert. P. Pierling hat sich überhaupt durch dieses Quellenwerk große Verdienste um die Kirchengeschichte erworben.

Meistermann (R. P. Bernard O. F. M.). *Nouveau guide de Terre Sainte avec 23 cartes avec couleurs et 140 plans de villes et de monuments dans le texte et hors texte.* (Neuer Führer durchs heilige Land mit 23 Karten und 140 Plänen von Städten und Denkmälern, in und außer dem Text.) Paris, Picard. 12. 610 S.

P. Meistermann, unseren Lesern schon durch seine früheren Schriften bekannt, hat den Jerusalem-pilgern und allen Besuchern des heiligen Landes,

ihre Zahl nimmt ja alljährlich zu, einen großen Dienst geleistet. Es gibt schon mehrere Führer durchs heilige Land; allein bei einigen ist die Darstellung nicht frei von protestantischen Anschauungen oder gar von rationalistischer Hyperkritik, und infolge dessen einer allgemeinen Zweifelsucht, wodurch das Interesse bedeutend vermindert wird. Wohl gibt es auch katholische Führer, aber keine neueren, welche die neuesten Forschungen, die unstrittig bedeutend sind, berücksichtigen, weil sie ihnen noch nicht bekannt waren.

P. Meißermann, der schon seit Jahren mit diesen Forschungen selbst auch beschäftigt, und der Jerusalem und Palästina kennt wie wohl wenige, bietet nun dem reisenden Publikum einen allen Anforderungen entsprechenden Führer. Daß er auch da wie in den übrigen Schriften so viel als möglich an der Tradition festhält, war zu erwarten und ist lobenswert. Man wirft ihm zuweilen vor, daß er in zweifelhaften Fällen die Gegner zu wenig zu Wort kommen lasse. Allein ein Reisehandbuch ist nicht ein Werk mit wissenschaftlichen Forschungen und nicht der Ort, mit seinen Gegnern alle Fehden auszukämpfen.

Bilard (Dr. Max). *Les tombeaux des Rois sous la Terreur*. (Die Gräber der Könige unter der Schreckensherrschaft.) Paris, Perrin. 8. 183 S. Mit Illustrationen.

Nicht bloß für die Anhänger der alten Königsfamilie, sondern für alle, die ein menschliches Gefühl haben, ist diese kleine Schrift höchst interessant. Denn unter den empörendsten Greuelthaten, welche unter der Schreckensherrschaft (der Rezensent des Polybiblion nennt sie die Ahnen unserer Block-Männer) vollführt wurden, ist die Schändung und Zerstörung der Königsgräber zu St. Denis (bei Paris) nicht die geringste. Am 31. Juli 1793 beschloß der Konvent nach einem Antrage Barreres, es sollen, um den 10. August (1792), den Jahrestag der Vernichtung des Königtums, zu feiern, die Mausoleen der Könige zu St. Denys zerstört werden. Am 6. August fiel der erste Hammerschlag. Die Totenkapelle Dagoberts, des Gründers des Stiftes, wurde zuerst zerstört. In der nächsten Zeit ging die frevelhafte Arbeit etwas langsamer vor sich. Im Oktober ging es lebhafter von statten. Am 14. Oktober wurde das Grab Heinrichs IV. geöffnet. Der Leichnam war trotz der 200 Jahre, die er im Grabe ruhte, noch gut erhalten, so daß eine Totenmaske abgenommen werden konnte. Die folgenden Könige hingegen waren schon stark in Verwesung übergegangen, so daß man kräftige Desinfektionsmittel anwenden mußte, um die Arbeiter vor Krankheiten zu schützen. Alle Ueberreste der Leichname wurden in eine gemeinsame Grube geworfen und mit Kalk bedeckt, damit sie um so schneller verschwinden. Zu gleicher Zeit wurden die Kirchenschätze des Stiftes (Ostenso rien, Ziborien, Kelche, Meßgewänder u. s. w.) teils zerstört, teils gestohlen. Einmal begab sich ein Zug von Bürgern, mit solchen Meßgewändern angetan, mit Kelchen und Ziborien in den Händen und mit der roten Mütze auf dem Kopfe, in den Konvent. Dort tranken sie mit teuflischem Geheul aus den Kelchen und Ziborien, und der Konvent — klatschte Beifall!

Henotaux (Gabriel). *Histoire de la France contemporaine. De 1871—1900. La Présidence de Mac Mahon. La Constitution de 1873*. (Geschichte des gegenwärtigen Frankreichs. 1871—1900. Die Präsidentschaft von Mac Mahon. Die Konstitution von 1873.) Paris, Société d'éditions contemporaines. 3. Bd. 8. 781 S.

Schon beim Erscheinen des ersten Bandes dieses für die Zeitgeschichte höchst wichtigen Werkes wurde bemerkt, es sei dem Verfasser gelungen, die Geschichte der Gegenwart so zu schildern, daß er den Beifall selbst derer findet, welche oft anderer Ansicht sind. Er besaß sich in der Tat der

vollkommenen, der größtmöglichen Objektivität und sprach mit großer Milde von abweichenden Ansichten. Das gleiche gilt auch von diesem dritten Bande. Ein weiterer Vorzug des dritten Bandes, wo das am notwendigsten war, besteht darin, daß der Verfasser in die sonst trockenen und ermüdenden Parlamentsverhandlungen Leben zu bringen weiß. Ebenso versteht es der Verfasser, dem Werke dadurch einen Reiz zu verleihen, daß er kurze aber treffende Charakterzeichnungen der bedeutenderen Persönlichkeiten gibt. Auch hier ist die Kritik milde; allerdings erhält Gambetta auch so keine Lobrede; er hat sie wahrlich auch nicht verdient. Lobenswert ist auch, daß der Verfasser uns zuverlässigen Bericht erstattet über alles, was in dieser Zeit (1874—1877) in Wissenschaft und Kunst geleistet wurde.

Salzburg.

J. Räf, Prof.

## Neueste Bewilligungen oder Entscheidungen in Sachen der Ablässe.

Von P. Franz Beringer S. J., Konsultor der heiligen Kongregation der Ablässe in Rom.

1. Das Eucharistische Priesterbündnis zur Förderung der häufigen und täglichen Kommunion hat, wie früher<sup>1)</sup> berichtet wurde, durch Breve vom 10. August 1906 verschiedene Ablässe und Privilegien erlangt. Einige derselben wurden von Sr. Heiligkeit in der dem Kardinal Gennari am 7. Mai 1907 gewährten Audienz näher erklärt in folgender Weise:

1. Was den vollkommenen Ablass betrifft, welchen die Priester dieses Vereines einmal wöchentlich den täglich oder fast täglich Kommunizierenden mitteilen können, so muß diese Mitteilung nicht einmal in jeder Woche, sondern sie kann auf einmal für mehrere Wochen zugleich stattfinden.

2. Unter den Hauptfesten der Geheimnisse unseres Glaubens, der Mutter Gottes und der Apostel sind alle jene zu verstehen, welche in dem Dekret der Ritenkongregation vom 22. August 1893 (n. 3810) als *festas primariae* aufgezählt sind.

3. Alle in dem erwähnten Breve vom 10. August 1906 enthaltenen Ablässe sind den Verstorbenen zuwendbar. — *Monitore ecclesiastico* 1907, 296.

2. Stoßgebet für Priester. *Cor Jesu eucharisticum, cordis sacerdotalis exemplar, miserere nobis.*

Abläß: 300 Tage. Pius X., durch eigenhändiges Reskript vom 10. (11.) September 1907. — *Acta S. Sedis* XL, 719.

3. Toties-quoties-Abläß am Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Diesen Ablass hat Se. Heiligkeit Papst Pius X. durch Reskript der heiligen Ablasskongregation vom 10. August 1904 allen Gläubigen bewilligt, welche an dem genannten Fest nach Empfang der heiligen Sakramente eine Kirche oder öffentliche Kapelle des ersten, zweiten oder dritten Ordens, oder eine jener Kirchen von der ersten Vesper an besuchen, in welchen die Bruderschaft der allerheiligsten Dreifaltigkeit kanonisch errichtet

<sup>1)</sup> Jahrgang 1907, Seite 434.